

Unreliable Narration

**Studien zur Theorie und Praxis
unglaublichen Erzählens
in der englischsprachigen Erzählliteratur**

**Herausgegeben von
Ansgar Nünning**

**unter Mitwirkung von
Carola Surkamp und Bruno Zerweck**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Unreliable Narration: Studien zur Theorie und Praxis
unglaubwürdigen Erzählens in der englischsprachigen
Erzählliteratur / Ansgar Nünning (Hrsg.)
unter Mitwirkung von Carola Surkamp, Bruno Zerweck. –
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013
2., unveränd. Auflage
ISBN: 978-3-86821-480-2

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
ISBN 978-3-86821-480-2

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
Ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Tel. (0651) 41503, Fax 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Vorwort

Obgleich der Begriff *unreliable narrator* seit seiner Erfindung durch Wayne C. Booth im Jahre 1961 zu den wichtigsten Kategorien der Erzähltextanalyse gehört, mangelt es an Studien zur Theorie, Praxis und Geschichte unglaubwürdigen Erzählens. Abgesehen von zahlreichen Aufsätzen zu einzelnen Autoren und Romanen gibt es bislang weder eine befriedigende Theorie oder zumindest Definition von *unreliable narration* noch einen Überblick über die Formen, Funktionen und Veränderungen unglaubwürdigen Erzählens. Außerdem werfen die Definition und Analyse erzählerischer Verlässlichkeit bzw. Unglaubwürdigkeit eine Vielzahl von ungelösten Fragen auf. Daher besteht ein eklatantes Mißverhältnis zwischen der großen Bedeutung, die dem Phänomen *unreliable narration* allgemein zugeschrieben wird, und den theoretischen und interpretatorischen Problemen, die mit dieser Kategorie verbunden sind.

Diese stichwortartig genannten Defizite bilden den Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes, der einige dieser Lücken zu schließen versucht. Der Untertitel verweist auf die doppelte Zielsetzung, die dieses Buch verfolgt. Im ersten Teil werden auf der Grundlage des heutigen Standes der Erzähl-, Kommunikations- und Kognitionstheorie zentrale Probleme erzählerischer *unreliability* erörtert, in Grundzügen eine kognitiv-narratologische Theorie unzuverlässigen Erzählens entwickelt sowie ein systematisches Raster von textuellen Signalen und kontextuellen Parametern für *unreliable narration* vorgestellt. Im zweiten Teil werden verschiedene Formen und Funktionen von *unreliable narration* anhand der Analyse eines breiten Spektrums von englischsprachigen Romanen untersucht. Die exemplarisch angelegten Romananalysen dienen nicht bloß dazu, den interpretatorischen Erkenntniswert der Modellbildung in der Praxis zu erproben, sondern sie stellen auch verschiedene historische, kulturelle, formale und funktionale Spielarten des Phänomens vor.

Abgerundet wird der Band durch eine Bibliographie zum Thema *unreliable narration*. Während die Sektion zur Primärliteratur nicht nach Vollständigkeit strebt, sondern nur einen (notgedrungen selektiven) Überblick über wichtige Werke mit einem *unreliable narrator* geben möchte, hat die Sektion zur Sekundärliteratur den Charakter einer (um Vollständigkeit zumindest bemühten) Forschungsbibliographie zum Thema *unreliable narration*. Sie soll interessierten Leserinnen und Lesern Anhaltspunkte für die selbständige Erschließung dieser für alle Philologien gleichermaßen relevanten Problematik liefern. Alle in der Schlußbibliographie (mit vollständigen bibliographischen Angaben) genannten Publikationen sind – zur Entlastung des Gesamtumfangs des Bandes – in den Literaturangaben der einzelnen Artikel nur mit dem Namen der jeweiligen AutorInnen bzw. HerausgeberInnen und Jahreszahl aufgeführt.

Für Hinweise auf eventuell übersehene Publikationen sowie für Anregungen, Kritik und Rückmeldungen jedweder Art wären die Beiträgerinnen und Beiträger ebenso dankbar wie ich. Zuschriften bitte an: Arbeitsgruppe *Cultural & Historical Narratology*, c/o Prof. Dr. Ansgar Nünning, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Philosophikum I, Otto-Behaghel-Str. 10 B, D - 35394 Gießen/Lahn; oder e-mail: ansgar.nuenning@anglistik.uni-giessen.de.

Am Ende eines ebenso erfreulichen wie ertragreichen Gemeinschaftsunternehmens sei allen herzlich gedankt, die zu dessen Gelingen beigetragen haben. An erster Stelle möchte ich den Beiträgerinnen und Beiträgern für die engagierte und zuverlässige Mitarbeit sowie für ihre geduldige Bereitschaft herzlich danken, umgehend auf Rückfragen, Vorschläge und Kürzungswünsche zu reagieren. Für ihre wertvolle Hilfe gebührt Gaby Allrath, Sandra Heinen und Klaudia Seibel großer Dank. Bei der Vorbereitung der Beiträge für den Druck und der Erstellung der Druckvorlage haben sich vor allem Carola Surkamp und Bruno Zerweck sehr große Verdienste erworben. Sie haben die Beiträge mit Akribie durchgesehen und konstruktiv kommentiert, die Zitate und bibliographischen Angaben überprüft sowie das Layout perfekt gestaltet.

Vielmals danken möchte ich außerdem einigen Kolleginnen und Kollegen, die mir in den letzten Jahren bei verschiedenen Anlässen wertvolle Hinweise zum Phänomen *unreliable narration* gegeben haben: namentlich Seymour Chatman (Berkeley), Gordon Collier (Gießen), Bernd Engler (Tübingen), Jon Erickson (Köln), Lothar Fietz (Tübingen), Monika Fludernik (Freiburg), Rudolf Freiburg (Erlangen-Nürnberg), Herbert Grabes (Gießen), Walter Grünzweig (Dortmund), Luc Herman (Antwerpen), Andreas Höfele (Heidelberg), Manfred Jahn (Köln), Susan Lanser (College Park/Maryland), Arno Löffler (Erlangen-Nürnberg), Uri Margolin (Edmonton), Horst Meller (Heidelberg), Gerald Prince (Pennsylvania), Andreas Solbach (Toronto) und Werner Wolf (Graz). Außerdem bin ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des internationalen Symposiums zum Thema „Narratologie, Rhetorik, Textlinguistik: Ein Integrationsversuch“ an der Universität Dortmund (8.2. bis 11.2. 1996) sowie jenen Kolleginnen, Kollegen und Studierenden an den Universitäten Antwerpen, Düsseldorf, Erlangen-Nürnberg und Heidelberg zu großem Dank verpflichtet, die mich durch ihre scharfsinnigen Fragen anlässlich von Gastvorträgen zum Weiter- und Umdenken veranlaßt haben. Das gleiche gilt für meine Studentinnen und Studenten in Köln und Gießen, von denen ich mehr gelernt habe, als sich in wenigen Worten ausdrücken läßt.

Nicht zuletzt gilt der (kollektive) Dank einmal mehr Herrn Dr. Erwin Otto vom Wissenschaftlichen Verlag Trier, der sich von Beginn an für dieses Projekt engagiert hat und es mit der ihm eigenen Sorgfalt und Kompetenz verlegerisch betreut hat.

Gießen, im August 1998

Ansgar Nünning

Inhalt

Zur Theorie unglaubwürdigen Erzählens

Unreliable Narration zur Einführung: Grundzüge einer kognitiv-narratologischen Theorie und Analyse unglaubwürdigen Erzählens

Ansgar Nünning 3

Unreliable Narration aus narratologischer Sicht: Bausteine für ein erzähltheoretisches Analyseraster

Dagmar Busch 41

„But why *will* you say that I am mad?“ Textuelle Signale für die Ermittlung von *unreliable narration*

Gaby Allrath 59

Package Deals, Exklusionen, Randzonen: das Phänomen der Unverlässlichkeit in den Erzählsituationen

Manfred Jahn 81

Formen und Funktionen von *Unreliable Narration* in der englischsprachigen Erzählliteratur: Fallstudien zur Praxis unglaubwürdigen Erzählens

Die Darstellung grotesker Welten aus der Perspektive verrückter Monologen: Analyse erzählerischer und mentalstilistischer Merkmale des Erzählertypus *mad monologist* bei Edgar Allan Poe, Patrick McGrath, Ambrose Bierce und James Hogg

Dagmar Sims 109

Erzählen als Mittel subjektiver Sinnstiftung: Das Problem der (*un-*)*reliability* in Graham Swifts *Shuttlecock* und *Ever After*

Michel Pobloth 131

Identitätsspaltung oder epistemologische Verunsicherung: Unglaubliches Erzählen in Margaret Drabbles <i>The Waterfall</i> und Brigid Brophys <i>In Transit</i> Marion Gymnich	147
Die Auflösung historischen Geschehens in eine Vielfalt heterogener Versionen: Perspektivenstruktur und <i>unreliable narration</i> in Paul Scotts multiperspektivischer Tetralogie <i>Raj Quartet</i> Carola Surkamp	165
Unzuverlässiges Erzählen im postkolonialen Roman: Sam Selvons <i>Moses Ascending</i> und <i>Moses Migrating</i> Jan Blumenthal	187
Parodie des kolonialen Reiseberichts, Kritik an stereotypisierter Wahrnehmung des Fremden und Problematisierung von Fiktionalität und Authentizität: Die Funktionen von <i>unreliable narration</i> in Christopher Hopes <i>Darkest England</i> Roy Sommer	207
„Boy, am I a reliable narrator“: Eine kulturwissenschaftlich-narratologische Analyse des unzuverlässigen Erzählens in Martin Amis' <i>Money: A Suicide Note</i> Bruno Zerweck	227
<i>Unreliable narration</i> und die historische Variabilität von Werten und Normen: <i>The Vicar of Wakefield</i> als Testfall für eine kulturgeschichtliche Erzählforschung Vera Nünning	257
Bibliographie zu <i>Unreliable Narration</i>	287

**Zur Theorie
unglaublichen Erzählens**

***Unreliable Narration* zur Einführung: Grundzüge einer kognitiv-narratologischen Theorie und Analyse unglaublichen Erzählens**

1. Fragestellungen und Ziele des Bandes

Seit seiner Erfindung durch Wayne C. Booth im Jahre 1961 zählt der Begriff des *unreliable narrator* zu den weithin akzeptierten Kategorien der Literaturwissenschaft. So betont etwa Franz Stanzel (1979: 200) in seiner *Theorie des Erzählens*, die Booths Studie im Hinblick auf Bedeutung und Einfluß nicht nachsteht, daß der „Begriff der Verlässlichkeit des Erzählers [...] ein fester Bestandteil der Erzähltheorie und Interpretationslehre geworden“ sei. Stanzels Einschätzung, daß das Konzept zu einem der grundlegenden Hilfsmittel für die Analyse der erzählerischen Vermittlung zählt, wird nicht nur durch die Tatsache bestätigt, daß sich sowohl in den einschlägigen Lexika der narratologischen Terminologie als auch in propädeutischen Handbüchern und in einer Vielzahl erzähltheoretischer Studien Definitionen des Begriffs *unreliable narrator* finden, sondern auch durch eine große Menge anwendungsorientierter Untersuchungen, die bei der Interpretation von Romanen und Kurzgeschichten von dieser Kategorie Gebrauch machen.¹

Die weitreichende Bedeutung, die der Frage nach der Verlässlichkeit bzw. Unglaublichkeit des Erzählers allgemein zugeschrieben wird, steht gleichwohl in umgekehrt proportionalem Verhältnis zu den zahlreichen terminologischen, theoretischen und methodischen Problemen, die mit dieser Kategorie verbunden sind und die auf Booths unklaren Begriffsgebrauch zurückgehen. In einem der wenigen Artikel, die sich bisher kritisch mit dem Begriff des *unreliable narrator* auseinandersetzen, hat Yacobi (1981: 113) dieses eklatante Mißverhältnis prägnant formuliert: „There can be little doubt about the importance of the problem of reliability in narrative and in literature as a whole. [...] And the problem is (predictably) as complex and (unfortunately) as ill-defined as it is important.“ Ein ähnliches Mißverhältnis besteht zwischen der weitgehend intuitiven Fähigkeit der meisten Leser², unglaubliche Erzähler als solche zu erkennen, und dem Mangel an theoretischer und analytischer Durchdringung des Phänomens, wie Currie (1995: 19) treffend bemerkt: „As consumers of fiction, we have become skilled at recognizing unreliable narratives; as theoreticians, we are less able to say what constitutes unreliability and how it is detected.“

1 Zur Bedeutung, die dem Phänomen des *unreliable narrator* in der Forschung zugeschrieben wird, vgl. die Titel in der Bibliographie am Ende dieses Bandes; vgl. auch Ricoeur (1988: 162).

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden Begriffe wie ‚Leser‘, ‚Kritiker‘, ‚Erzähler‘ usw. in ihrer generischen Bedeutung ohne geschlechtsspezifischen Zusatz verwendet.

Wie groß die Diskrepanz zwischen der Komplexität des Phänomens des *unreliable narrator* und des unbefriedigenden terminologischen und theoretischen Reflexionsstands der Narratologie tatsächlich ist, läßt sich durch eine Nennung einiger Probleme verdeutlichen, die die Erzählforschung bislang nicht befriedigend gelöst hat. Das Spektrum der erzähltheoretischen Defizite reicht von der weitgehend ungeklärten Frage nach einer befriedigenden Definition des Begriffs *unreliable narrator* über das Fehlen eines operationalisierbaren Rasters von Kategorien für die Analyse der verschiedenen Signale von *unreliable narration* bis hin zum Mangel an einer typologischen Differenzierung der unter dem Etikett *unreliable narrator* subsumierten Erscheinungsformen, an kognitiv-narratologischen Untersuchungen zu dieser Erzählform sowie an Studien zum Gebrauch von *unreliable narration* in anderen Gattungen und Medien.

Neben diesen erzähltheoretischen Problemen gibt es eine Reihe von literaturgeschichtlichen Desideraten, die die Erforschung der Geschichte dieser Erzählform in den verschiedenen Nationalliteraturen betreffen. Dazu zählen vor allem die Sichtung des umfangreichen Materials, die Bildung eines Kanons von Werken mit einem *unreliable narrator*, die interpretatorische Erschließung der Werke von Autoren, die bevorzugt auf diesen Typus von Erzähler zurückgreifen, die literaturgeschichtliche Rekonstruktion und kulturwissenschaftliche Kontextualisierung der Entwicklung dieser Erzählform sowie die Analyse innovativer Erscheinungsformen in zeitgenössischen Werken, die oftmals herkömmliche Auffassungen über einen *unreliable narrator* sowie die diesem Konzept zugrundeliegenden Annahmen in Zweifel ziehen. Obgleich einige dieser Probleme in erzähltheoretischen Studien oder Interpretationen einzelner Romane beiläufig erwähnt oder punktuell erörtert werden,³ mangelt es bislang an einer umfassenden und systematischen Erörterung jener Fragen, die sich bei der Definition, theoretischen Präzisierung, typologischen Differenzierung und geschichtlichen Entwicklung der als *unreliable narration* bezeichneten Erzählform ergeben:

- (1) Wie wird der Begriff des *unreliable narrator* üblicherweise definiert bzw. welche Phänomene eines literarischen Erzähltextes werden damit bezeichnet?
- (2) Welche terminologischen, theoretischen und methodischen Probleme werden durch die gängigen Begriffsbestimmungen aufgeworfen?
- (3) Wie läßt sich der Begriff des *unreliable narrator* durch Rückgriff auf definierte literaturwissenschaftliche und pragmatische Kategorien theoretisch neu konzeptualisieren?
- (4) Welche Voraussetzungen liegen dem Begriff des *unreliable narrator* und den Unzuverlässigkeitsurteilen gedanklich zugrunde?

3 Vgl. vor allem Yacobi (1981), Shen (1989) und De Reuck (1990). Mit Ausnahme der ebenso differenzierten wie luziden Überlegungen, die Hof (1980; 1984) zum Spiel des *unreliable narrator* in Vladimir Nabokovs Romanen, Wall (1994) zu Kazuo Ishiguros Roman *The Remains of the Day* (1989) und Fludernik (1998) zu Charlotte Perkins Gilmans *The Yellow Wallpaper* (1892) anstellen, trägt die Fülle von Einzelinterpretationen, die Erzählinstanzen auf ihre Glaubwürdigkeit hin untersuchen, wenig zur analytischen Präzisierung dieses Konzepts bei.

(5) Wie läßt sich das Phänomen im Kontext einer kognitiven Narratologie neuformulieren?

(6) Welche textuellen und kontextuellen Signale können Rezipienten dazu veranlassen, die Glaubwürdigkeit einer Erzählinstanz in Zweifel zu ziehen?

Mit diesen noch weitgehend ungeklärten Fragen sind das Thema und die Hauptziele, die der vorliegende Band verfolgt, bereits grob umrissen: Durch eine Erörterung der genannten Problembereiche wird versucht, die mit den vorliegenden Definitionen des *unreliable narrator* verbundenen terminologischen und theoretischen Probleme zu klären und eine tragfähige Alternative zur bisherigen Konzeptualisierung erzählerischer Unglaubwürdigkeit vorzustellen. Im Gegensatz zur vorherrschenden Essentialisierung und Anthropomorphisierung dieser Kategorie wird eine Neukonzeptualisierung im Kontext der *frame theory* vorgeschlagen, derzufolge ein *unreliable narrator* als eine Projektion des Lesers zu verstehen ist, der Widersprüche innerhalb des Textes und zwischen dem fiktiven Welt des Textes und seinem eigenen Wirklichkeitsmodell auf diese Weise auflöst.

Im Mittelpunkt der folgenden Überlegungen steht der Versuch, Antworten auf die genannten Fragen zu geben, um dadurch sechs Ziele zu erreichen: Erstens sollen die mit dem Begriff des *unreliable narrator* verbundenen terminologischen und theoretischen Probleme geklärt werden. Zweitens wird versucht, dieses Konzept mit Hilfe definierter literaturwissenschaftlicher Kategorien zu präzisieren. Drittens gilt es, die (zumeist unausgesprochenen) Voraussetzungen bzw. Präsuppositionen zu ermitteln, die dem Begriff des *unreliable narrator* und den Unzuverlässigkeitsurteilen zugrunde liegen. Viertens wird in Grundzügen eine kognitive Neukonzeptualisierung von *unreliable narration* skizziert. Fünftens werden die wichtigsten Signale beschränkter Vertrauenswürdigkeit sowie die für Unzuverlässigkeitsurteile relevanten außertextuellen Bezugsrahmen systematisch herausgearbeitet. Das sechste Ziel dieses Einführungsbeitrags besteht darin, in Form eines Ausblicks auf einige der noch unzureichend erforschten Probleme konkrete Forschungsdesiderate im Bereich *unreliable narration* zu benennen und Anregungen für zukünftige Arbeiten zu geben.

2. Kritik herkömmlicher Definitionen des *unreliable narrator* und des *implied author*

Zunächst einmal gilt es zu klären, welche Phänomene eines literarischen Erzähltextes mit dem Begriff *unreliable narrator* üblicherweise bezeichnet werden. Die folgenden drei Zitate vermitteln einen anschaulichen Eindruck von den wichtigsten Kennzeichen und den spezifischen Wirkungseffekten, die mit dem Konzept des *unreliable narrator* verbunden sind:

True! – nervous – very, very dreadfully nervous I had been and am; but why *will* you say that I am mad? The disease had sharpened my senses – not destroyed – not dulled them. („The Tell-Tale Heart“, 303)

I do not care for posturing women. But she *struck* me. I had to stop and look at her. The legs were well apart, the right foot boldly advanced, the left trailing with studied casualness. [...] Very artificial the whole thing, but then I am not a simple man. („Dead as They Come“, 61)

So I [...] try to construct for you as full and coherent an account as I can of *how things got this way*. You must forgive me if I appear at times to contradict myself, or in other ways violate the natural order of the events I am disclosing; this business of selecting and organizing one's memories so as to describe precisely *what happened* is a delicate, perilous undertaking, and I'm beginning to wonder whether it may not be beyond me. (*The Grotesque*, 114)

Die Gemeinsamkeiten dieser drei Textauszüge verweisen auf einige der Merkmale, die für das Phänomen des *unreliable narrator* typisch sind. Erstens handelt es sich in allen Fällen um Ich-Erzähler, die zugleich Protagonisten der von ihnen erzählten Geschichten sind. Ein zweites Kennzeichen ist der hohe Grad an Explizitität, mit dem die Erzähler als konkret faßbare, personalisierbare Sprecher auf der Ebene der erzählerischen Vermittlung in Erscheinung treten; es handelt sich somit in der Regel um explizite Erzähler (*overt narrators*). Charakteristisch für *unreliable narration* ist drittens eine Häufung von subjektiv gefärbten Kommentaren, interpretatorischen Zusätzen und weiteren persönlichen Stellungnahmen des Erzählers sowie von Leserreden. Viertens sind solche Erzähler oftmals zwanghafte oder gar verrückte Monologen, die ein Lieblingsthema haben, nämlich sich selbst. Das fünfte und wichtigste Kennzeichen ist schließlich eine Diskrepanz zwischen dem, was ein *unreliable narrator* dem fiktiven Adressaten zu vermitteln versucht, und einer zweiten Version des Geschehens, derer sich der Erzähler nicht bewußt ist und die sich Rezipienten durch implizite Zusatzinformationen erschließen können. Der allgemeine Wirkungseffekt von *unreliable narration* besteht daher oftmals in einer fortschreitenden unfreiwilligen Selbstentlarung des Erzählers.

Die genannten Gemeinsamkeiten zwischen den drei Textauszügen, die durchaus repräsentativ für eine große Zahl von Werken mit einem *unreliable narrator* sind, dürfen freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Praxis sehr heterogene Phänomene unter ein und demselben Etikett subsumiert werden – ein bislang kaum thematisierter Umstand, unter dem die zum Teil unergiebigsten Debatten über das Problem erzählerischer Unglaubwürdigkeit leiden. Das breite Spektrum von sehr verschiedenartigen Erzähltexten, die als Beispiele für das Phänomen mangelnder Glaubwürdigkeit angeführt werden,⁴ legt den Schluß nahe, daß es dem Konzept des *unreliable narrator* in seiner bisherigen Form an theoretischer Präzision, methodischer Operationalisierbarkeit und

4 Vgl. dazu etwa die Beispieltex-te, die Booth (1961) erörtert und in seinen Auswahlbibliographien „Some Sources of the Modern Unreliable Narrator“ (429-432) und „A Gallery of Unreliable Narrators and Reflectors“ (432-434) aufführt, Chatmans (1978: 233) heterogene Liste einiger *unreliable narrators* sowie die Bibliographie am Ende dieses Bandes, die verdeutlicht, wie breit das Spektrum der Texte ist, mit denen sich die Forschung bevorzugt beschäftigt hat.